

Quergefragt



Georg Supp leitet gemeinsam mit Wolfgang Schoch das „Physiotherapie und Lauftherapie Zentrum“ in Freiburg (PULZ). Am physio-kongress 2007 hielten sie das Referat „Wissenschaft im therapeutischen Alltag: jeder kann's“.

Wissenschaft & Therapiealltag

› Wie sind Sie persönlich zur Wissenschaft gekommen?

Interessiert hat mich das schon seit ich Physiotherapeut bin. So richtig „gefunkt“ hat es aber, als wir vor fünf Jahren versucht haben, in unserem Therapiezentrum eine Studie durchzuführen. Wir hatten damals ein tolles Studiendesign, sind aber an den schnöden Gegebenheiten des Praxisalltags gescheitert. Meiner Motivation hat das aber nicht geschadet. Im Gegenteil: Sie wächst, je mehr ich mich mit der Wissenschaft beschäftige.

› Sind Studien für den therapeutischen Alltag denn relevant?

Wenn man sie versteht, findet man in den meisten Studien eine Relevanz. Bevor man Schlussfolgerungen für seine therapeutische Praxis zieht, sollte man aber genau hinschauen. Eins zu eins übertragbar ist das Ganze selten.

› Was macht praxisrelevante Forschung aus?

Die Ergebnisse müssen direkt oder indirekt für die Physiotherapeuten umsetzbar sein. Sie müssen dabei nicht unbedingt den therapeutischen Alltag verändern. Forschung kann auch bewährten Techniken und Maßnahmen eine Daseinsberechtigung geben.

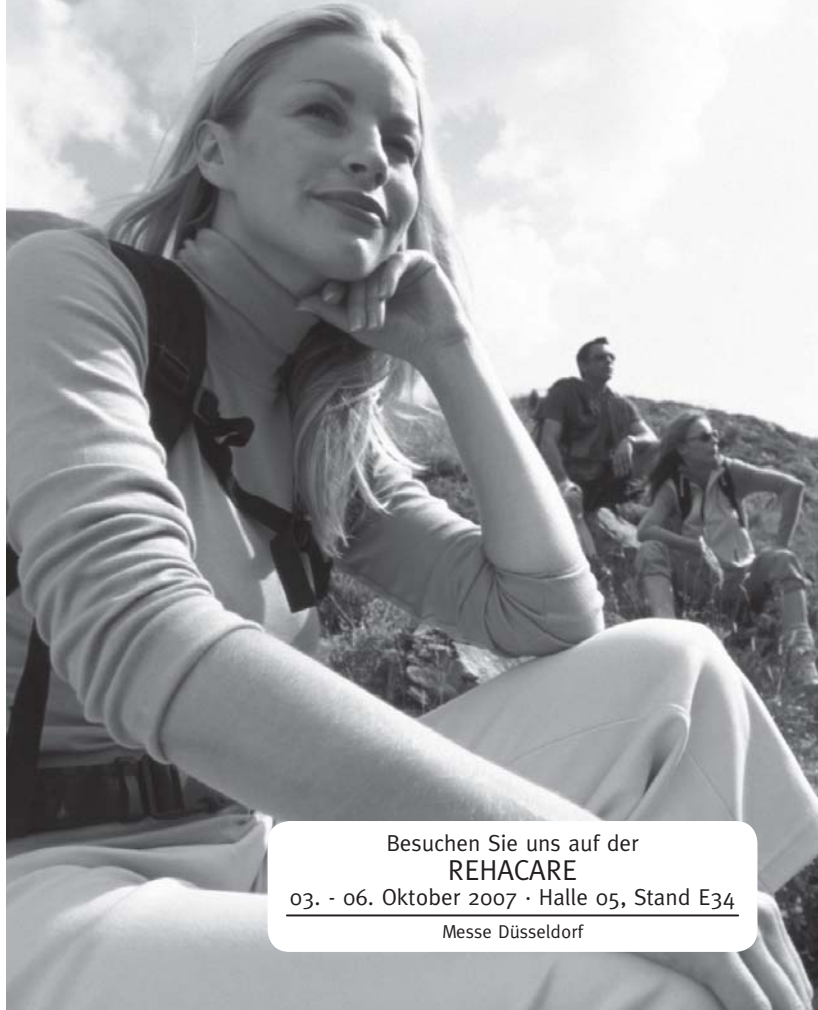
› Was brauchen Physiotherapeuten, um die Wissenschaft besser in ihren Arbeitsalltag integrieren zu können?

Sie brauchen Offenheit gegenüber der Wissenschaft und genügend Zeit, um sich näher mit einem Thema zu befassen. Zuerst sollten sie selbst eine Fragestellung formulieren: „Was möchte ich wissen? Was brennt mir unter den Fingern?“ Dann sollten sie schauen, was die Wissenschaft zu dieser Fragestellung bietet. Wenn eine Studie sehr schwer verständlich ist, so ist meistens die Studie selbst schlecht. Ich empfehle Therapeuten, die Mühe haben eine Studie zu verstehen, diese mit ihren Kollegen anzuschauen und dann gemeinsam die Ergebnisse zu besprechen: „Kann ich diese Studie auf das was ich praktiziere übertragen?“

› Was wünschen Sie der Physiotherapieforschung für die Zukunft?

Erstens, dass Forschung in der Physiotherapie vermehrt stattfindet. Und zweitens, dass wir uns Gedanken darüber machen können, wie wir die Ergebnisse aus der Wissenschaft umsetzen können. Denn Forschung ist nur dann von Wert, wenn man etwas Praktisches daraus ableiten kann. Das ist im Moment das Hauptproblem: Therapeuten sind überfordert mit dem was von der Wissenschaft auf sie einprasselt. Theoretische Grundlagen sind nicht vorhanden und der therapeutische Alltag lässt kaum Zeit für das Lesen von Studien. Ich wünsche mir, dass Forschung sich mehr damit beschäftigt, wie man das, was sie erforscht, danach auch wirklich praktisch umsetzen kann.

Das Gespräch führte Fabienne Klenger.



Besuchen Sie uns auf der
REHACARE
03. - 06. Oktober 2007 · Halle 05, Stand E34
Messe Düsseldorf

Mit uns neue Perspektiven erkennen

Wir schaffen Freiräume

- Abrechnung
- Zusatzdienste
- Privatliquidation
- Software

Dafür sind wir da.

